



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Stephan Krebs**  
Darmstadt

21. Dezember 2008

4. Advent  
hr1 - 7:40 Uhr

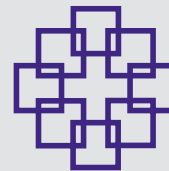
## Ein Gefühl wie Weihnachten

Endspurt auf Weihnachten. Noch drei Tage und ein bisschen, dann ist es soweit. Schön wäre es, wenn man bis dahin auch das dazu passende Gefühl haben könnte. Nämlich: dieses berühmte Gefühl wie Weihnachten. Kann man dafür jetzt noch etwas tun?

Was ist das überhaupt: ein Gefühl wie Weihnachten? Es ist ein spezielles Gefühl, schwer zu beschreiben, aber intensiv zu spüren. Jedenfalls meint es etwas wirklich wichtiges und schönes. Etwa wenn ein Kind glücklich und gesund geboren wurde. Neues Leben ist in der Welt und liegt in den eigenen Händen! Ein Gefühl wie Weihnachten. Oder wenn man verliebt ist und feststellt, dass die eigene Liebe erwidert wird. Den ersten Kuss begleitet dieses Gefühl, das einen innerlich vollkommen erfüllt. Es kommt unverhofft und man kann darüber nur staunen. Das Gefühl wie Weihnachten lässt sich nicht machen. Es wird einem geschenkt – wie Weihnachten.

Allerdings stellt sich dieses Gefühl ausgerechnet an Weihnachten bei vielen Erwachsenen gar nicht ein. Und das hat etliche Gründe. Der erste Grund ist die aktuelle Lage. Sie steht im harten Kontrast zu diesem Gefühl, oder besser gesagt: zur Sehnsucht nach diesem Gefühl. Viele Menschen haben ihre Kündigung in der Tasche oder wissen, dass sie kurzarbeiten müssen. Noch viel mehr warten gespannt, wie es mit der Wirtschaftskrise weitergeht. Die Zukunft ist ungewiss. Und auch die, die bislang vom süßen Geld nicht genug bekommen konnten, sind bescheidener geworden. Sorgen liegen in der Luft.

Aber auch ohne diese Krise tun sich viele mit Weihnachten schwer. Etwa weil sie alleine sind. Oder weil es in ihren Familien immer Krach gibt – an Weihnachten besonders. Denn die ungelösten Fragen bleiben auch an Weihnachten ungelöst. Warum sollten Ehepartner, die das ganze Jahr aneinander vorbei leben, an diesem Abend plötzlich



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

21. Dezember 2008

Pfarrer **Stephan Krebs**  
Darmstadt

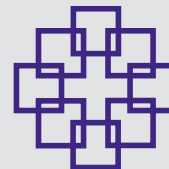
4. Advent  
hr1 - 7:40 Uhr

innig zueinander finden? Warum sollten Kinder, die ihren Eltern im Alltag eher aus dem Weg gehen, plötzlich einen tollen, gemeinsamen Abend mit ihren Eltern verbringen wollen – und können?

Und trotzdem kommt in jedem Jahr wieder diese Sehnsucht nach Weihnachten auf. Man erinnert sich noch, wie es damals war, als Kind. Dieses Warten auf den Heiligen Abend. Dieses Staunen. Das Leuchten der Kerzen und der Augen. Diese Freude. Dieses Gefühl wie Weihnachten. Wo ist es geblieben? Verflüchtigt mit den Jahren. Nach 30 oder 40 Weihnachtsbäumen sieht man das Ganze mit anderen Augen. Man erwartet lieber nicht so viel. Allzu oft sind die Hoffnungen auf ein schönes Weihnachtsfest enttäuscht worden.

Wer Kinder hat, ist besser dran. Denn zum Weihnachtsfest gehören Kinderaugen, große, staunende Kinderaugen. Notfalls glänzen sie für die Erwachsenen mit. Allerdings werden die staunenden Kinderaugen knapp. Viele Familien haben nur ein Kind. Da kann der Druck schon ganz schön groß werden. Denn die Eltern und womöglich auch noch die Großeltern wollen etwas abhaben von diesem Kinderstaunen. Dann lastet das Weihnachtsgefühl der ganzen Runde auf dem einen Kind. Aber wäre eigenes Staunen nicht besser? Dieses geliehene Staunen entfällt sowieso bei Leuten, die ganz ohne Kinder feiern müssen. Viele helfen sich und planen ein möglichst perfektes Fest. Aber dieses Gefühl wie Weihnachten lässt sich nicht planen. Staunen ist eher das Gegenteil von Planen.

*Musik*



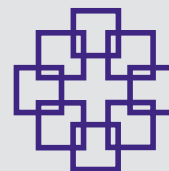
Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Stephan Krebs**  
Darmstadt

21. Dezember 2008

4. Advent  
hr1 - 7:40 Uhr

Weihnachten ist ein geschenktes Fest für Leute, die sich etwas schenken lassen. Und die darüber noch staunen können. Dieses Staunen durchzieht Weihnachten von Anfang an. Es gehört schon zur Weihnachtsgeschichte in der Bibel. Sie erzählt die Geburt von Jesus Christus im Stall von Bethlehem. Nachgestellt von vielen Weihnachtsskripten in Wohnungen und auf Weihnachtsmärkten. Ein uriger Stall, darin liegt das neu geborene Jesuskind wohlighingewickelt in einer Krippe, bewacht und umsorgt von Maria und Josef. Eine behütete Idylle, so kommt es vielen vor. In Wahrheit haben die Ereignisse alle Beteiligten kalt erwischt. Keiner von ihnen hat erwartet, dass in dieser Nacht etwas Großes und Großartiges geschehen würde. Darauf waren sie nicht vorbereitet. Aber – und das ist entscheidend - dazu waren sie bereit. Für das junge Paar - Maria und Josef - war der Stall eine schmutzige Notunterkunft, in der sie ihr erstes Kind erwarten mussten – mit all der Aufregung und der Sorge, die damit verbunden sind. Die beiden waren nicht freiwillig unterwegs. Die Bibel erzählt, dass die römische Staatsmacht sie wegen einer Volkszählung zu der Reise gezwungen hat. So bekommen die beiden zu spüren, wie das große Getriebe von Wirtschaft und Weltpolitik in das Leben der kleinen Leute eingreift – und sie können nur staunen darüber, wie Gott letztlich alles für sie zum Guten fügt. Die Hirten waren mit ihren Tieren auf den Feldern wie in jeder Nacht. Als sie plötzlich den Engel sehen, sind sie bereit mit großen Augen zu staunen, alles stehen und liegen zu lassen und zum Stall zu gehen. Schließlich: Die Weisen aus dem fernen Morgenland. Sie sind unterwegs, um astronomische Studien zu machen – sie finden ein kleines Kind und erliegen seinem Zauber. Planmäßig verläuft da nichts. Alle improvisieren. Und Weihnachten, die unverhoffte Freude, geschieht mit ihnen. Sie alle erfahren, dass Gott genau sie und diesen Moment auswählt. Hier und jetzt in seinem Sohn Jesus Christus setzt sich Gott selbst dem rauen Wind der Welt aus. Für ihn sind Menschen eben nicht nur Spielbälle der großen Mächte, sondern jeder einzelne wird von Gott geliebt und kann ein Botschafter seiner Liebe sein. Schon an der Krippe wird das wahr. Die ärmlichen Hirten von den Feldern und die edlen weisen Herren aus einem fernen Land stehen auf Augenhöhe um die Krippe herum. Gemeinsam ahnen sie: In



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Stephan Krebs**  
Darmstadt

21. Dezember 2008

4. Advent  
hr1 - 7:40 Uhr

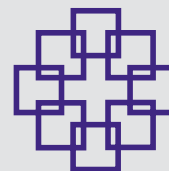
diesem Kind wachsen sie und mit ihnen die Menschheit zu dem einen Volk Gottes zusammen. Sie staunen über Gott: Ausgerechnet im Hilflosesten aller Lebewesen, einem neugeborenen Menschenkind, erscheint seine Herrlichkeit. Seine staunenden Kinderaugen überstrahlen die Nacht und auch die düsteren Wirtschaftsprognosen unserer Tage. Der Prophet Jesaja hat sie so angekündigt: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht. Und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“ Kann man es schöner ausdrücken, das Staunen, dieses Gefühl wie Weihnachten!? Nur: Wie kommt es in drei Tagen zu uns?

*Musik*

Machen kann man Weihnachten nicht. Aber man kann versuchen, an das Staunen von damals anzuknüpfen. Dann kann Weihnachten einem geschenkt werden.

Und wie? Drei Punkte will ich nennen:

Erstens. Man muss bereit sein, ein Risiko einzugehen und gegen alle Vernunft sein Herz öffnen. Es verströmt Sehnsucht nach einem anderen Leben, nach einem anderen Umgang mit sich selbst und mit seinen Mitmenschen. Es ist schon viel gewonnen, wenn man sich und seinen Lieben das eingesteht. Ja, wir sind verletzlicher an Weihnachten. Und genau das ist das Gefährliche. Wenn nicht das eintritt, was man erwartet hat, dann liegt es nahe, besonders gereizt zu reagieren. Enttäuscht eben. Es wäre schon viel gewonnen, wenn es gelingt, auszusteigen aus dem normalen Schema von Erwartung, Enttäuschung und Gegenwehr. Wenn man statt mit Ärger einfach mal mit Neugier reagieren könnte. Statt zu kritisieren einfach mal fragen: „Warum siehst du das so, wie du das siehst? Erzähl mal!“ Das kann ein ganz anderes Gespräch ergeben, im Idealfall über die große Sehnsucht, die einen erfüllt. Die an diesen Tagen so knapp unter der Oberfläche sitzt, dass man darüber lachen, weinen und staunen könnte. Dann wäre wirklich Weihnachten, wie damals im Stall bei Bethlehem mit den Hirten und den Weisen in einer Runde. Oder wie damals, als man selber noch Kind war.



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Stephan Krebs**  
Darmstadt

21. Dezember 2008

4. Advent

hr1 - 7:40 Uhr

Die zweite Möglichkeit, Weihnachten aktiv zu gestalten, sind Lieder. Es gibt so schöne, stimmungsvolle Weihnachtslieder, die zu Herzen gehen können. Besonders, wenn man sie selber singt.

Die dritte Chance bieten Geschichten. Es gibt ungezählte Bücher mit Weihnachtsgeschichten. Jeder kann sich eine aussuchen und vorlesen. Vielleicht noch eine aus dem eigenen Leben ergänzen. Es ist erstaunlich, wie intensiv diese Geschichten einen berühren können.

Es mag einem zunächst komisch vorkommen, plötzlich wieder zu singen und Geschichten vorzulesen. Wer es trotzdem tut wird merken, dass das Weihnachtsfest damit seinen besondern Charakter zurückgewinnt. Die Lieder und Geschichten verändern die Situation - und die Beteiligten. Sie öffnen eine Tür, durch die dieses Gefühl wie Weihnachten, dieses Staunen über das geschenkte Fest, wieder zurückkehren kann. Noch sind drei Tage Zeit, Liedtexte und Geschichten oder andere gute Ideen zu besorgen. Und sein Herz zu öffnen.